

## Inklusion – modische Eintagsfliege oder nachhaltige Vision?

**Eine Fachtagung über irgendein aktuelles Thema? Deren gibt es Land auf Land ab viele. Eine Tagung, die ihr Thema auch gleich beim Wort nimmt und umsetzt, das ist schon eher selten. Gelungen ist dies an der ökumenischen Jahrestagung heilpädagogischer Religionsunterrichtender in Solothurn. Über Inklusion nicht nur sprechen sondern diese auch verwirklichen und erleben lassen. – Die Zusammenarbeit der Organisatorinnen mit dem Barteam des Aareträff machte es möglich.**

Die ökumenische Jahrestagung für ‚religionspädagogisch Tätige im Heilpädagogischen und integrativen Religionsunterricht‘ widmete sich am 7. November in Solothurn einer grundsätzlichen, in der Gesellschaft aber noch viel zu wenig diskutierten Frage: Wie wird Inklusion zu einem Thema für alle? – Über achtzig Teilnehmerinnen und Teilnehmer wollten es wissen.

### ***Inklusion oder Integration?***

Was ist das Neue an diesem Begriff und wo steht die Gesellschaft? *Integration* behinderter Kinder in die ‚normale‘ Schule ist ein Schulmodell, das inzwischen praktisch in der ganzen Deutschschweiz gelebt wird und das allen Beteiligten viel bringt. Menschen mit Behinderung werden in der Gesellschaft sichtbarer und für die anderen Menschen ‚miterlebbar‘. Und dies in einer Lebensphase, die für Kinder mit und ohne Behinderung in Bezug auf Wertebildung und Welterfahrung ganz wichtig ist. Schule als Gesellschaft im Kleinen übernimmt eine wichtige Vorreiterrolle.

Nur: eigentlich reicht es nicht, dass Behinderte in eine Schulklasse geschickt werden und dort ihr Spezialprogramm erhalten. *Inklusion* geht einen entscheidenden Schritt weiter und versucht, das Unterrichten – und zwar schon in der Phase der Unterrichtsplanung – auf das Prinzip zu stellen: *alle* sollen etwas mitbekommen über das Unterrichtsthema. Demnach stehen nicht der Lehrplan und die Methoden für die Nichtbehinderten im Vordergrund, von denen dann Abstriche für das Programm der behinderten Kinder gemacht werden. Am Anfang steht eher die Frage: Was soll vermittelt werden? Und dann: Was braucht es, dass alle Kinder einer Klasse auf ihre Rechnung kommen? Das grosse Kunststück, das Unterrichtende zu bewältigen haben, ist und bleibt dabei das Einplanen der verschiedenen Lerngeschwindigkeiten.

Engagiert und anregend lieferte Prof. Claude Bollier, Zürich, einen Überblick über die ganze Thematik. Angereichert mit vielen Unterrichtshinweisen und in einem lebendigen Mix zwischen Vortrag und Gruppenarbeiten. Inklusion – oder um es mit den Worten von Richard von Weizsäcker zu umschreiben: „Es ist normal, verschieden zu sein“ – ist aber etwas, das sich nicht von heute auf morgen realisieren lässt, wie einige Wortmeldungen deutlich machten.

### ***„Es ist normal, verschieden zu sein“***

Nach dem Mittagessen – vorbereitet und serviert vom Aareträff Barteam, von Erwachsenen, deren Schulzeit noch klar unter dem Zeichen der Separation stand, wie Eva-Maria Fischli-Hof betonte, und deren Integration in die Gesellschaft dadurch nicht erleichtert wird – boten drei Ateliers die Gelegenheit, gezielte Fragen rund um die Inklusion zu vertiefen. Einblick in Schule und Alltag gewährte Frau Fischli-Hof, Solothurn, in ihrem Workshop. Je nach kantonaler Gesetzgebung können zusätzliche Ressourcen beantragt werden, wie die Workshop-Leiterin weiss. Der Kanton Solothurn etwa biete in diesem Bereich sehr gute Bedingungen, allerdings sei dies noch nicht allen Unterrichtenden bewusst.

Wie es um die Inklusion im kirchlichen Leben steht, dieser Frage gingen Jneborg Hildbrand und Matthias Stauffer, beide Zürich, nach: Welchen Auftrag geben sich die Kirchen punkto Inklusion und wie sieht diese in der Realität aus? Welche Anpassungsleistungen verlangt beispielsweise ein Gottesdienst? Klar ist: Kleine Gesten können grosse Wirkung haben, etwa die persönliche Begrüssung an der Kirchentür. Denn: Was kann stärker Inklusion bewirken als das gegenseitige Wahrnehmen, das Willkommen-Heissen und Sich-willkommen-Fühlen? Ein drittes Atelier widmete sich den Medien: Können diese integrierend wirken? Wie muss etwa ein Bilderbuch gestaltet sein, dass es Inklusion verwirklicht? Kann ich mit einem Spielfilm etwas über Behinderte lernen, das

mich befähigt, Inklusion zu realisieren? – Ja, er kann. Wünschenswert ist allerdings, dass die ‚mediale‘ Begegnung – im Film oder im Bilderbuch – nicht die einzige bleibt.

### **Was bleibt**

Inklusion beschreibt letztlich einen Weg, so Claude Bollier, der von alltäglicher Höflichkeit gegenüber Behinderten über eine Teilidentifikation und Thematisierung der Umgangsregeln zu einer institutionalisierten normalisierten Beziehung zwischen Behinderten und Nichtbehinderten führt. Dass die Schule und kirchliche Unterrichtsangebote in diesem Weg schon recht weit gehen, ist begrüssenswert und verdienstvoll. Aber wie geht es weiter? Wo finden Behinderte nach einer integrierten Schulzeit ihren Platz in der Gesellschaft? Hier ist noch viel zu tun. Dass die Uni St. Gallen neu einen Lehrstuhl für die Integration Behinderter in die Berufswelt errichtet hat, ist ein gutes Zeichen und ein wichtiger Schritt in die richtige Richtung.

Von heute auf morgen lässt sich Inklusion in der Gesellschaft nicht herbeiführen. Aber an diesem gesellschaftlichen Ziel mitbauen, das soll eine Aufgabe aller Unterrichtender in Schule und Kirche sein. Und dabei könnte eine kleine Konsequenz aus dieser Tagung sein, dass nicht mehr von heilpädagogischem oder integrativem Religionsunterricht sondern einfach von *Religionsunterricht für alle* gesprochen wird.

Wie ein roter Faden hielten schliesslich verschiedene theatralische Impulse den ganzen Tag zusammen. Begrüssst und dann mit verschiedenen Interventionen wiederholt zum Schmunzeln gebracht wurden die Tagungsteilnehmenden von der Clownin Kunigunde Zuber. Verabschiedet dann mit *Quasimodo*, einem frei nach Victor Hugo gestalteten Theaterprojekt von Pro Infirmis – eben: Eine Tagung, die nicht nur über Inklusion debattiert, sondern diese auch erleben lässt.

Alexander Schroeter, Leiter MBR Bern  
[alexander.schroeter@phbern.ch](mailto:alexander.schroeter@phbern.ch)